

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 258

Mittwoch, 20. September 1944

Feindvormarsch im Westen stockt Sorgen vor dem Herbst und Winter

Nachschubschwierigkeiten / Die deutschen Stützpunkte

Berlin, 20. September (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Im Lager unserer Gegner ist man in diesen Tagen dabei, einen neuen Terminkalender anzulegen. Die Hoffnung auf ein Kriegsende in diesem Herbst, die kein Geringerer als Churchill selbst geäußert hatte, haben sie aufgeben müssen; stattdessen finden sie es angebracht, sich mit den besonderen Schwierigkeiten des Herbst- und Winterkrieges zu beschäftigen. All ihre Erwartungen waren dahin gegangen, daß die Festung Deutschland mit dem Erreichen deutschen Bodens durch den Feind zum Wanken, wenn nicht zum Einsturz kommen werde. Nun stehen englische und nordamerikanische Panzer an der Mosel und bei Aachen; aber sie bedeuten keine militärische, sondern nur eine seelische Entscheidung, und diese ist von einer Art, wie man sie weder in London noch in Washington erwartete. Sie gibt sich nach außen in einer Verstärkung des deutschen Widerstandes kund, die um so mehr steigt, je unmittelbarer die Gefahr für die deutsche Heimat geworden ist.

In diesen Tagen hat sich vor allem in dem Raum um Aachen eine Härte der deutschen Abwehr gezeigt, die in den Frontberichten der englischen und amerikanischen Kriegskorrespondenten immer wieder hervorgehoben wird. Aus der anfänglich zügigen Vorwärtsbewegung ist ein Ringen um jedes einzelne kleine Geländestück geworden; die anglo-amerikanischen Fortschritte bemessen sich bestenfalls nach ein paar hundert Metern und sind auf den Karten kaum festzustellen. Man rechnet im Feindlager nicht mehr mit einem Erlahmen des fanatischen Widerstandes der deutschen Soldaten und sieht nun die Stürme des Herbstes und die Ungunst des Winters nahen, die die anglo-amerikanischen Divisionen dazu zwingen können, sich in die Erde des deutschen Grenzlandes einzugraben.

An der erfolgreichen Festigung des deutschen Widerstandes haben unsere Stützpunkte in Nordfrankreich einen nicht unbeträchtlichen Anteil. Man kann sogar die Frage aufwerfen, ob der Stroom der feindlichen Streitkräfte im Vorfeld unserer Grenzen überhaupt aufzuhalten gewesen wäre, wenn ihm über Le Havre, Brest oder einen der anderen großen französischen Kanalhäfen sofort ein aus dem Vollen schöpfender Nachschub gefolgt wäre. Da dies durch das eiserne Aushalten der deutschen Stützpunkte unterbunden wurde, ist Eisenhower bis zum heutigen Tage fast allein auf Cherbourg angewiesen, wo er zwar mehrere zehntausend Arbeiter eingesetzt, den Hafen aber noch nicht in volle Ordnung gebracht hat. Die zum Operationsraum ungleich günstiger gelegenen Häfen aber bleiben ihm verwehrt; selbst wenn er sie einmal in die Hand bekommt, werden sie nur von beschränktem Gebrauchswert sein. Stadt und Hafen von Brest beispielsweise sind nur noch rauchende Trümmer; der dortige erbitterte wochenlange Widerstand unserer Truppen ist nicht vergeb-

lich gewesen. Er hat gleichzeitig gezeigt, daß der Atlantikwall, dessen Kern die deutschen Hafenstützpunkte darstellen, durchaus im Rahmen der Gesamtoperationen eine wichtige Rolle gespielt hat.

Das Stocken der feindlichen Fortschritte ist sicher einer der Hauptgründe dafür gewesen, daß Eisenhower jetzt die Luftlandungen in Mittelholand anordnete. Das von zahlreichen Wasserläufen durchzogene Mündungsgebiet der Schelde und des Rheins legte allerdings schon an sich den Versuch nahe, die besonderen Geländeschwierigkeiten durch Landungen aus der Luft zu überwinden; denn es ist von Erdtruppen außerordentlich schwer zu durchdringen. Hingegen gelangen Truppen, die dort aus der Luft landen, selbst zum Teil in den Genuß der Vorteile, die das Gelände für jede Verteidigung bietet; sie sind hier schwerer zu erledigen als in einem weniger von natürlichen Hindernissen erfüllten Gelände. Dennoch geht man schwerlich fehl mit der Vermutung, daß der Feind mit seinen Luftlandungen in Holland noch weitere Pläne verbindet. Diese ergeben sich zum Teil schon daraus, daß ein Teil der Landungen auf dem rechten Ufer des östlichen Rhein-Mündungsstromes vor sich gegangen ist und daß der Feind von der Möglichkeit einer Umgehung und Flankierung der deutschen Westverteidigungszone träumen mag. Das ist aber auch für anglo-amerikanische Ohren vorerst noch keine

Auch Finnland wird zu einer Kolonie Moskaus

KI. Stockholm, 20. September (LZ-Drahtbericht). Die sowjetischen Kapitulationsbedingungen für Finnland sind von der finnischen Regierung noch immer nicht veröffentlicht worden. Der Reichstag, der am Montag zusammentrat, ist mit der Kapitulation noch nicht befaßt worden, lediglich die Parteiführer wurden über den Inhalt der Kapitulationsbedingungen unterrichtet. Am Dienstag tritt der Reichstag erneut zusammen, und eine Bekanntgabe seitens der Regierung über das schwerwiegende Moskauer Dokument, das sich in Helsinki befindet, dürfte dann nicht mehr zu umgehen sein. Wie berichtet wird, ist die Kapitulation Finnlands am Montag in Moskau unterzeichnet worden.

Zu dem Inhalt des Moskauer Dokuments werden jetzt einige Einzelheiten bekannt. Wie der „Stockholms Tidningen“-Korrespondent aus zuverlässiger Quelle erfahren hat, gehen die sowjetischen Bedingungen an Finnland über die im März gestellten Bedingungen noch weit hinaus. Die Sowjets fordern außer den Grenzen aus dem Jahre 1940 Stützpunkte in Finnland selbst; so verlangen sie Porkkala, das nur 70 Kilometer von Helsinki entfernt ist. Das von Moskau beanspruchte Gebiet ringsum ist so groß, daß es bis dicht an Helsinki heranreicht. Helsinki wird demnach im Bereich der sowjetischen Geschütze von Porkkala liegen. Eine ähnliche Forderung hatten die Sowjets im

Das englische Volk wird von Churchill betrogen

r. Genf, 19. September. „Werden wir Engländer wieder von unserer Regierung betrogen?“, fragt die englische Zeitschrift „New Leader“ in einem Sonderartikel und beantwortet diese Frage folgendermaßen: „Ja! Wenn wir nicht sofort aufwachen und handeln, entdecken wir den Betrug erst 1946; dann ist es aber, wie schon einmal 1919, zu spät!“

Im Verlauf seines Berichtes stellt das Blatt fest, fünf Jahre Krieg hätten selbst den größten Patrioten zu der Einsicht gebracht, daß die Regierung mit Doppelzungen rede. Als Churchill 1940 das Staatsruder ergriff, habe er die Moral und die Kampfbereitschaft des Volkes durch alle erdenklichen Versprechungen für die Nachkriegszeit gestärkt, indem er ihm die Schau eines anderen und besseren Großbritanniens vorgaukelte. Er habe versprochen, daß die alte, die breiten Massen benachteiligende Gesellschaftsordnung nach dem Kriege auf immer verschwinden sollte; der Produktionsminister Oliver Lyttelton versicherte dem Volke, wenn der Krieg überstanden sei, dann werde es keine Arbeitslosigkeit mehr geben. Churchill habe aber nicht nur den Engländern, sondern der ganzen Welt einschließlich der Feindvölker eine bessere Zukunft prophezeit und dabei auf die Atlantik-Charta verwiesen. Mit solchen Geschichten habe man das britische Volk ermutigen wollen. Blut und Schweiß, Beschwerden und Tränen geduldiger zu ertragen.

Dann plötzlich, so fährt „New Leader“ fort, habe der Szenenwechsel begonnen. Da sich die Nachrichten von den Kriegsfrenten besserten, habe die herrschende Klasse begonnen,

ihre Nachkriegspläne zu spinnen, und das Bild eines neuen England und einer besseren Welt überhaupt sei in der Versenkung verschwunden. Die Atlantik-Charta und die Versprechen, die man dem englischen Volk machte, seien für null und nichtig erklärt worden. Heute lasse die Regierung mit brutaler Offenheit verkünden, es sei unwahrscheinlich, daß nach dem Kriege die Lage des englischen Volkes sich bessere.

Das Blatt sieht völlig richtig. Die plutokratischen Drahtzieher flossen in der Stunde der Gefahr von Versprechungen über, um das englische Volk zu veranlassen, Gut und Blut für die Rettung des kapitalistischen Systems zu opfern. Sie leugneten alle Zusagen ab, sobald sie sich ihrer Sache sicher fühlten. Solange das heutige Regime am Ruder bleibt, werden die breiten Massen in England weiter betrogen und ausgebeutet werden, und wie der Krieg auch enden mag, für das britische Volk wird es nur wieder Schweiß und Tränen geben.

Eine Warnung an die Londoner

Sch. Lissabon, 20. September. (LZ-Drahtbericht). Der britische Innenminister richtete gestern in einer Rede erneut eine ernste Warnung an die Londoner und die südenngliche Zivilbevölkerung unter keinen Umständen in ihre Heimstätten zurückzukehren, da die Gefahr neuer deutscher Luftangriffe in keiner Weise gebannt sei, man sich vielmehr auf den Einsatz neuer Waffen nach wie vor gefaßt machen müsse.



Die Lenkung der Schlacht / Generalfeldmarschall Model am Kartentisch bei Überprüfung der Lage

Foto: Atlantic

sehr verheißungsvolle Zukunftsmusik; erst die weitere Entwicklung und Ausdehnung der Kämpfe werden erweisen, welche Rolle die neuen Luftlandungen im Rahmen des gesamten Westkrieges zu spielen vermögen. Aus den anfangs geschilderten Terminnoten holt jedenfalls auch dieses Unternehmen Eisenhowers dem Feindlager nicht heraus.

Die „vollblütigen“ USA.

In entscheidungsvollen Zeiten unterliegt der Mensch leicht starken Schwankungen in der Einschätzung der ihm drohenden Gefahren. Das hohe Kriegspotential, über das die Vereinigten Staaten von Amerika verfügen, verleitet manchen unter uns, die wirtschaftliche Vollblütigkeit dieses Gegners zu überschätzen. Wenn wir an mehreren Fronten: einer West-, einer Süd- und einer Ost-Front zu kämpfen haben, so steht die amerikanische Union gleichfalls auf verschiedenen Kriegsschauplätzen, u. zw. auf weit auseinanderliegenden. Es gibt keinen Einsatz der nordamerikanischen Streitkräfte, der nicht viele tausend Kilometer von den heimischen Küsten entfernt läge. USA-Truppen fechten zwischen der Kanalküste und der deutsch-schweizerischen Grenze, an der Apennin-Front, im indisch-birmanischen Grenzgebiet, in Tschungking-China, auf den Inseln des südwestlichen Pazifiks und auf nahezu allen Meeren. Sie bedürfen zu ihrer Versorgung mit Waffen, Munition und neuen Kräften einer langen, empfindlichen und kräfteverzehrenden Etappe, die ständig gegen Feindwirkungen verteidigt und gesichert werden muß. Dazu kommt, daß die Heimat ihre Rüstungsproduktion fortgesetzt steigern muß, um die sich laufend erhöhenden Verluste wettzumachen. Roosevelt vertraut für die Rüstungsproduktion Donald Nelson, der sich noch einseitiger festzulegen, weil er davon eine Verschärfung der späteren Umstellungskrise befürchtet.

Wir dürfen nicht vergessen, daß sich die Briten und Nordamerikaner viele Jahre lang auf die Invasion vorbereitet und Bereitstellungen jeglicher Art in einem Ausmaß vorgenommen haben, das ihnen gestattet, einige Wochen oder gar Monate von den Vorräten zu leben. Aber je schneller sich der Verschleiß von Menschen und Material vollzieht, desto dringender wird der Zwang zur Auffüllung. Soweit die Bereitstellungen in Südengland erfolgt sind, dürften sie in den ersten beiden Monaten der Invasion zum großen Teil ausgeschöpft sein. Zweifellos haben sie auch durch den vielwöchigen Beschuß Südenglands mit V 1-Geschossen gelitten. Je länger desto mehr muß der Nachschub für die französisch-belgische Front durch unmittelbare Schiffstransporte von den nordamerikanischen Heimathäfen aus erfolgen. Die beiden maßgebenden amerikanischen Schiffsahrtsexperten, die Admirale Land und Vickery, haben ihre warnende Stimme erhoben, nicht allzusehr auf die Uner-schöpflichkeit der anglo-amerikanischen Transporttonnage zu vertrauen: die Victory-Schiffe erfordern eine wesentliche längere Bauzeit als die minderwertigen Liberty-Schiffe, mit denen um die Wende des vorigen Jahres die Baurekord der nordamerikanischen Werften erzielt worden sind. Für die Rüstungsfertigung im engeren Sinne müssen sich über kurz oder lang die Ausfälle in der nordamerikanischen Steinkohlenförderung geltend machen, zumal wenn die amerikanischen Gruben für den im-potenten britischen Kohlenbergbau die Versorgung der im westlichen Invasionsraum fechtenden alliierten Heere mit Heizstoffen für den Winter übernehmen müssen.

Hinter den nordamerikanischen Kriegsanstrengungen stehen als Antreiber der Ehrgeiz und das Geltungsbedürfnis des Präsidenten Roosevelt, der Haß der jüdischen Großverdiener gegen den Nationalsozialismus, die Hoffnung auf Weltherrschaft im Lager der nord-amerikanischen Imperialisten und die Sorge vor einer Götterdämmerung des Kapitalismus!

Diese Angaben dürften genügen, um die Größe des Unglücks, von dem das finnische Volk betroffen wird, erkennen zu lassen. Mit der Unterzeichnung dieses Schmachdokuments hat Finnland endgültig auf seine Freiheit verzichtet; es sinkt ebenso zur Kolonie herab wie Rumänien, und die militärische Unterwerfung Finnlands wird sogar ausschlaggebend sein als die Rumänien, da Rumänien den Sowjets keine territorialen Stützpunkte zu überlassen braucht. Das Traurigste aber ist die Zumutung Stalins an Mannerheim, die Kastanien für die Sowjets in Nordfinland aus dem Feuer zu holen. Die Belohnung dürfte darin bestehen, daß den Finnen eine Galgenfrist für die Demobilisierung ihrer Armee gewährt wird.

Die Stimmung in Helsinki wird als außerordentlich düster geschildert. Ob der Reichstag den Kapitulationsvertrag anerkennt und gutheißt wird oder nicht, wird die nächste Zukunft lehren. Wie verlautet, ist etwa ein Drittel des Reichstages gegen eine Kapitulation; Marschall Mannerheim, so heißt es weiter, erscheine vielen Finnen als ein „Rätsel“.

Neue Erpressung an Schweden

Berlin, 19. September. Der anglo-amerikanisch-sowjetische Druck auf Schweden hat einen neuen Höhepunkt erreicht. Unterstaatssekretär Hull gab bekannt, daß von der britischen, der sowjetischen und der nordamerikanischen Regierung eine scharfe Protestnote an Schweden gerichtet wurde, die sich hauptsächlich mit den deutsch-schwedischen Wirtschaftsbeziehungen befaßt.

„Svenska Dagbladet“ schreibt hierzu, daß dieses Vorgehen dem schwedischen Neutralitätsbegriff schlechthin gelte. Die Amerikaner stellen sich auf den Standpunkt, daß Schweden bisher nur neutral geblieben sei, um einem Konflikt mit Deutschland zu entgehen. Schweden müsse in einer öffentlichen Erklärung klarstellen, wo seine Sympathien lägen. Weigere es sich, dies zu tun, so bekenne es sich damit zur Neutralität nicht nur als einem politischen Notbehelf, sondern als grundsätzliche Richtlinie oder als Ideal seiner Politik; dann müsse Schweden aber auch die Folgerungen dieser Politik auf sich nehmen.

Wir bemerken am Rande

Belanglos... „Wir stellen mit Bitterkeit fest, als wie belanglos die Schweizer Neutralität wiederholt von der Luftwaffe des mächtigen Amerikas behandelt worden ist! — so schreiben nicht ohne leichten Groll die „Basler Nachrichten“. Zweimal haben amerikanische Kampfflugzeuge über Schweizer Gebiet Schweizer Jagdflieger, die sich als Kontrollorgane zu erkennen gaben, einfach angegriffen und abgeschossen, das eine Mal sogar über der Stadt Zürich, also im Herzen der Schweiz, wo an einen Irrtum hinsichtlich des Verlaufs der Grenzlinie nicht zu denken ist. In Pruntrut, in Moutier und Deisberg wurde die Schweizer Bevölkerung durch amerikanische Flieger mit Bordwaffen angegriffen. Die Schweizer wundern sich, daß die Flieger Roosevelt-Amerikas, des „Musterlandes“ jener Demokratie, die nach einer üblen Phrase alle Welt von Furcht und Not befreien möchte, ohne zwingenden Grund die Schweizer Neutralität mit so demonstrativer Nichtachtung behandelt. Wir wundern uns keineswegs, denn wir wissen, aus welchen Elementen sich die Luftwaffe der Vereinigten Staaten rekrutiert. Was bedeutet einem Gangster aus Chicago oder Oklahoma die Schweiz? Über solche veraltete europäische Anschauungen setzt man sich einfach hinweg! Für den Gangster gilt nur ein Grundsatz: Wer zuerst schießt, hat recht. Ob in den Straßen von Chicago oder über dem Schweizer Luftraum, das ist eine geographische Zufälligkeit, die weiter nicht interessiert. Wenn diese Gangstermoral, die sehr wohl zu unterscheiden weiß zwischen den „vier Freiheiten“, die man anderen theoretisch bewilligt, und der Freiheit, zuerst zu schießen, die man für sich selbst in Anspruch nimmt, in Europa völlig frei zum Zuge käme, dann würden sich nicht nur in den Schweiz, sondern auch in manchen anderen europäischen Ländern die Biedermänner wundern... 12

So vielartig auch diese Beweggründe sind, sie vermögen doch selbst in ihrer Gesamtheit nicht einen einheitlichen und klaren Volkswillen zu entfalten. Die Volksmassen fordern als Kriegsergebnis eine Besserung und Sicherung ihres Loses. Sie ahnen bereits heute, daß sich — selbst im Falle eines überwältigenden Sieges — das materielle Leben für das amerikanische Volk mindestens für eine längere Reihe von Jahren in sehr viel engerem und bescheidenem Rahmen vollziehen wird als vor dem Kriege. Immer deutlicher werden die Anzeichen, daß sich die verschiedenen sozialen Schichten und Gruppen des amerikanischen Volkes auf Kosten anderer Gruppen bereichern möchten. Anzeichen dieser Spannungen sind die trotz aller Beschwörungen und Drohungen der maßgebenden Personen immer wieder auf neue auflodernden Streiks. Diesem im Innern nagenden Wurm hält auch der vollblütigste Körper nicht ewig stand. Die immer vollständiger Überantwortung an die Kriegskonjunktur, zu der wir unseren Feind zwingen, im Verein mit dem Aderlaß, den wir ihm bereiten, erschüttert den transatlantischen Riesen und zwingt ihn zur Nachkalkulation seiner Kriegserrechnung. Im Hintergrund ihres Denkens und Fühlens steht der Satz: der Krieg ist für unsere Zukunft nicht entscheidend. Jede Bresche, die wir in die Phalanx der Yankees schlagen, erhöht die Beweiskraft und das Gewicht dieses Satzes.

Einschränkungen an Hochschulen

Berlin, 19. September. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat in Durchführung der bereits bekanntgegebenen Einschränkungen und Stilllegungsmaßnahmen auf dem Gebiete des Erziehungswesens weitere Anordnungen für den Bereich der wissenschaftlichen Hochschulen getroffen, durch die Arbeitskräfte, Räume und Materialaufwand für andere Zwecke freigemacht werden. Vom Wintersemester 1944/45 an wird der Lehrbetrieb an den wissenschaftlichen Hochschulen nur noch in dem Umfang weitergeführt, als dies entsprechend der durch die bisherigen Maßnahmen eingeschränkten Zahl von Studierenden notwendig ist. In Anwendung dieses Grundsatzes wird vom Wintersemester 1944/45 an an acht wissenschaftlichen Hochschulen und an 63 Fakultäten der Lehrbetrieb völlig eingestellt; an 39 weiteren Fakultäten läuft der Lehrbetrieb mit Ende des Wintersemesters 1944/45 aus, an weiteren 57 Fakultäten wird der Lehrbetrieb auf die fünften und höheren Semester beschränkt.

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Wilhelm Wegener, Kommandierender General eines Armeekorps.

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schaefer-Braudenburg

„Der Mischkamacher hatte sich zu dem Wächter gesellt. Nach einer Weile kam er wieder. Der Pfeifer sah ihm prüfend ins Gesicht, aber der andere tat gleichgültig. Er wartete, bis die übrigen Gefangenen in die Hütte getreten waren, um sich trotz des schwelenden Rauchs darin die erstarrten Glieder rasch ein wenig aufzuwärmen. „Es geht nach Taschkent“, flüsterte er dem Pfeifer zu. „Das heißt, wir werden zehn bis zwölf Tage auf diesen Dingen hier zubringen müssen.“ „Taschkent?“ erschrak der Pfeifer. „Dann geht's also ins Innere des Landes. Nicht an die Grenze.“ „Abwarten“, warnte der Mischkamacher. „In Taschkent wird eine neue Kolonne zusammengestellt werden. Aber der Wächter hat keine Ahnung, wohin es dann gehen soll. Er bleibt freilich dabei, daß wir hoch ins Gebirge hinaufkommen werden, weil wir keine Bergkranken mitnehmen dürfen. Ein Gutes kann die Sache haben: wenn wir diese mörderische Fahrt lebendig überstehen, werden wir vor Frühlingsanfang kaum aus Taschkent wieder herauskommen. So meint wenigstens der Wächter. Und bis dahin sitzen wir dort sicherlich wärmer als die anderen, die im Holzfallerlager geblieben.“ „Auch ein Trost“, knurrte der Pfeifer. „Sehen wir also zu, daß wir unsere Knochen heil nach Taschkent bringen.“

Kampfgruppe Reinefarth bekämpft den Warschauer Aufstand

PK, Warschau, Mitte September. Der Totentanz der 1,6 Millionen-Stadt, angeführt von skrupellosen Hazeuren, geht seinem Ende entgegen. Die Hauptlast des Kampfes gegen die sogenannten AK-Einheiten („Polnische Heimatarmee“) trug kurz nach Beginn des Aufstandes die Gruppe von dem Bach, an ihrer Spitze der H-Oberrgruppenführer von dem Bach, und in dieser Gruppe besonders die Einheiten der Polizei, des Heeres, darunter namentlich der Pioniere, der Waffen-H, der Kosaken und Usbeken, die unter Führung von H-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Reinefarth zur Kampfgruppe Reinefarth zusammengefaßt waren.

In drei Stoßkeilen war der Angriff der Gruppe Reinefarth gegen die Aufständischen angesetzt, im Süden über den Vorort Ochota und zur Reichsstraße, in der Mitte von der Litzmannstädter Straße bis zur Stadtbrücke an der Weichsel und von Norden gegen den Vorort Kolo zum Ghetto. Es handelte sich zunächst darum, Verbindung zu den eingeschlossenen deutschen Stützpunkten zu gewinnen, von denen viele schon in den ersten Tagen entsetzt werden konnten. Höhepunkte des Kampfgeschehens der Gruppe Reinefarth waren zuerst die zwei Meter hohen Barrikaden an der Kreuzung Litzmannstädter-Eisenbahnstraße, dann die heiß umkämpfte Markthalle, an der sich insbesondere die Kosaken- und Usbekenverbände auszeichneten, dann die drei Friedhöfe östlich von Kolo, an deren Mauern sich ebenfalls erbitterte Kämpfe abspielten. Besonders dramatisch war der Kampf um die erhöht gelegene Notenbank im massiven Beton- und Granitgebäude, das ebenso wie die Börse zu einer wahren Festung ausgebaut war. Dann folgten die Kämpfe um jedes einzelne Haus im Hafenviertel an der Weichsel. Diese außergewöhnlichen Umstände riefen wiederum den Einzelkämpfer auf den Plan, der wie allgemein in der gegenwärtigen Phase des Krieges Träger des Gefechtes ist.

Es ist die Enge des großstädtischen Raumes, die eine übliche militärische Entfaltung der eingesetzten Kräfte verbietet. Zwischen den hohen Häuserzeilen, in den Hinterhöfen, in den Häuserblocks bieten

sich Schlupfwinkel und labyrinthartige Kellergänge, dazu das ausgedehnte Kanalsystem unter den Hauptstraßen. Alle diese Möglichkeiten sind seit Monaten planmäßig für den Aufstand ausgebaut worden, insbesondere Schießstände und Verbindungsgänge, für Scharfschützen, die immer wieder zu den bereits besetzten Häuserblocks gelangen und dort auf den Dächern, hinter den Kaminen, unter Schutthaufen oder versteckten heimtückisch lauern. Dazu kommt die perfide Kampfesweise, deren sich die Aufständischen vom ersten Tage an bedienten, indem sie weiße Fahnen zeigten oder mit erhobenen Händen ankamen und dennoch dann auf Deutsche schossen. Selbst Verwundete wurden nicht geschont. Verkleidungen mit H- und Wehrmachtsuniformen sind an der Tagesordnung. Wir haben ein Haus gesehen, das harmlose Gardinen zeigte, hinter denen jedoch die gemauerten Schießscharten angebracht waren. Solche kleinen Ausschnitte aus dem großen Geschehen zeigen, mit welcher fanatischen Verbissenheit und mit welcher Niedertracht der Gegner den deutschen Soldaten und Polizisten vernichten will. Dagegen setzten Einheiten der deutschen Polizei auch Flammenwerfer ein. So hat sich z. B. ein Bataillon der Berliner Feuerschutzpolizei in Köpenick, das Bataillon „Krone“ ausgezeichnet, das einen wesentlichen Anteil an der Eroberung der Notenbank hatte, meist

ältere Feuerwehrleute, die kurz umgeschult worden waren und hier ihre Feuerprobe hervorragend bestanden haben. Ein wesentlicher Grund für das Durchhaltevermögen der Aufständischen ist die Hilfe, die ihnen durch die Zivilbevölkerung zuteil wird, und zwar, indem sie diese als Tarnung bei Stellungswechseln benutzen, und ferner durch Heranziehen zum Barrikaden- und Stellungsbau, für Rekrutierungszwecke und indem sie sie gegen deutsche Stellungen vorschoben, um dahinter eine Aktion vorzubereiten.

Ein Gesamtbild des Kampfes der Gruppe Reinefarth zeigt, wie hier wiederum der einfache Soldat, gleichgültig, ob er den Rock der Wehrmacht oder der Polizei trägt, ausschlaggebend den Erfolg beeinflusst hat.

Es muß hervorgehoben werden, daß die Führung der Kampfgruppe Reinefarth mehr als einmal außerordentlich weitgehende Zugeständnisse an die Zivilbevölkerung und an die Aufständischen gemacht hat, indem man die einen zum Verlassen der Bunker aufforderte und die anderen zur Vernunft ermahnte. Viele Tausende sind dieser Aufforderung gefolgt, andere haben die Großzügigkeit mit gemeiner Kampfesweise beantwortet. Das ist die Tatsache des Kampfes in Warschau.

Die Überlegenheit des deutschen Kämpfers aber hat sich bei den schweren Straßen- und Häuserkämpfen in Warschau wiederum eindeutig gezeigt.

Schwere Verluste der Luftlandetruppen in Holland

Berlin, 19. September. Infolge der schlagartig einsetzenden deutschen Abwehr blieb das Ergebnis des anglo-amerikanischen Luftlandeunternehmens im niederländischen Raum bisher weit hinter den Erwartungen des Gegners zurück, wie er selbst zugibt. Während Verbände des Heeres und der Waffen-H ihre um die verstreut liegenden Landplätze gelegten Ringe verengten, setzte der Gegner unter starkem Jagdschutz weitere Verstärkungen ab, um seine schwer bedrängten Luftlandeverbände zu entlasten. Ein Teil der neu herangeführten Kräfte ging in Südholland, die Masse aber östlich der Festung Holland nieder. Das Schwerkriegsgerät der feindlichen Luftlandung liegt somit weiterhin in dem von Lek, Wal und Maas gebildeten Delta. Die Hoffnung der Anglo-Ame-

rikaner, durch die neu abgesetzten Truppen die deutsche Abwehr zu zersplittern, erfüllte sich nicht; unsere Gegenangriffe gehen planmäßig weiter und schreiten gut vorwärts. Mehrere feindliche Kampfgruppen wurden bereits eingeschlossen und vernichtet.

Der verstärkte Druck der Nordamerikaner im Maastrichter Zipfel führte zu erbitterten Abwehrkämpfen um unsere Sperrlinie am Geal. Die Westhälfte des Riegels hielt dem schweren Ansturm stand, im östlichen Teil konnte der Feind dagegen vordringen, doch wurde er wenige Kilometer nördlich der bisherigen Kampflinie nach kräftigen Gegenstößen an der Bahnstrecke Meerlen-Kerkade aufgefangen. Die Front hat sich dadurch auch von Westen her näher an Aachen herangeschoben, die hier und gleichzeitig von Süden gegen die Stadt geführten Angriffe blieben aber in unserem Feuer liegen. Den örtlichen Vorteilen des Feindes westlich Aachen stehen seine Verluste östlich der Stadt gegenüber. Dort gewannen unsere Truppen im Gegenangriff Gelände zurück und hielten die wieder vorverlegten Linien gegen alle feindlichen Gegenstöße.

Ritterkreuz für einen Niederländer

Berlin, 19. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an den niederländischen H-Rottenführer Derk Elsko Bruins, Kommandant eines Sturmgeschützes in der H-Freiwilligen Panzer-Grenadier-Brigade „Nederland“ in den Niederlanden. Bruins hat in zwei Tagen elf Feindpanzer abgeschossen.

Der Stabschef der SA. im Westen

Berlin, 19. September. Der Stabschef der SA. Wilhelm Schepmann besichtigte in diesen Tagen die Sturmabteilungen im deutschen Westen, die in bewährter Einsatzbereitschaft besondere Aufgaben erfüllen. In den Frontabschnitten der Saar und Mosel, des Rheins und der Maas konnte sich der Stabschef von der hervorragenden Haltung der politischen Soldaten überzeugen. Besonders bewährten SA-Führern und -Männern überreichte der Stabschef die ihnen vom Führer verliehenen Kriegsauszeichnungen.

Ein Tag Krieg 288 Millionen Dollar

Dr. U. Genf, 20. September. (LZ.-Drahtber.) Das amerikanische Kriegsproduktionsamt gibt bekannt, daß der Krieg die Vereinigten Staaten im August 288,8 Millionen-Dollar am Tage gekostet habe, was gegenüber dem Juli eine Erhöhung um 2,1 v. H. bedeutet. Die Gesamtkriegskosten im August betrugen 7793 Mill. Dollar. Die Vereinigten Staaten haben seit dem 1. 7. 1944 für den Krieg 215 Milliarden Dollar ausgegeben.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verleger: Wilhelm Maszel (s. Z. Wehrmacht) i. V. Berndt Bergmann, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt s. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Erfolgreiche Gegenstöße im Raum Luneville

Führerhauptquartier, 19. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Mittelholland verstärkte der Gegner seine im rückwärtigen Frontgebiet abgesetzten Kräfte durch neue Luftlandungen. Eigene Angriffe gegen die Absatzstellen gewinnen gegen zähen Feindwiderstand langsam Boden. Aus dem Brückenkopf von Neerpelt griff der Feind mit starken Panzerkräften nach Norden an und drang in Eindhoven ein. In erbitterten Nahkämpfen wurden 43 Panzer vernichtet. Nordwestlich Aachen konnte der Gegner trotz starken Einsatzes von Artillerie und Panzern nur geringen Bodengewinn erzielen. Westlich und südlich der Stadt wurden alle Angriffe abgewiesen. Im Raum von Luneville verlaufen die eigenen Gegenangriffe weiterhin erfolgreich.

Von den übrigen Frontabschnitten werden nur örtliche Kampfhandlungen gemeldet.

Unter starkem Einsatz von Artillerie und Fliegern griff der Feind auch gestern Boulogne und Brest an. In Boulogne konnte er nach schweren Kämpfen in die Stadt eindringen, wurde aber aus mehreren Batteriestellungen wieder geworfen. Stadt und Hafen von Brest sind nur noch rauchende Trümmer. Die überlebende Besatzung hat sich auf die Halbinsel Le Crozon zurückgezogen und kämpft dort weiter. Feindliche Vorstöße gegen Lorient und St. Nazaire scheiterten. Aus einem Stützpunkt an der Gironde-Mündung führte ein Bataillon einen Ausfall auf die Stadt Saujon und vernichtete dort große Kraftstoff- und Munitionslager des Feindes.

In Italien halten die schweren Abwehrschlachten im Raum nördlich Florenz und an der Adria in unverminderter Stärke an. Im Verlaufe der Kämpfe konnte der Gegner Einbrüche in unsere Stellungen erzielen, die abgeriegelt wurden. Der beabsichtigte Durch-

bruch wurde auch gestern vereitelt. Die harten, beiderseits verlustreichen Kämpfe dauern an.

An der Nordwestgrenze Rumäniens waren Gegenangriffe ungarischer und deutscher Verbände den Feind bis in den Raum von Temeschburg, östlich Arad und südöstlich Großwardein zurück.

Bei Torenburg und im Nordteil des Szekler Zipfels scheiterten Angriffe mehrerer sowjetischer Schutzdivisionen.

Auch bei Sanok und Krosno wurde der erneut angreifende Feind im Gegenangriff abgewiesen. An einer Stelle wurden 24 durchgebrochene sowjetische Panzer vernichtet.

Nordöstlich Warschau blieben sowjetische Angriffe erfolglos.

Südwestlich Mitau schossen unsere Truppen bei der Abwehr feindlicher Großangriffe 29 Panzer ab.

In Lettland und Estland verhinderten unsere zäh kämpfenden Divisionen auch gestern feindliche Durchbrüche und vernichteten in den beiden letzten Tagen 149 Panzer.

Feindliche Bomber führten Terrorangriffe gegen Wesermünde und Budapest sowie andere Orte im ungarischen und serbischen Raum. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 19 feindliche Flugzeuge ab.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

In Südsiebenbürgen hat sich die ungarische 1. Gebirgsbrigade in schwierigem Berggelände durch vorbildliche Standhaftigkeit und Angriffsschwung ausgezeichnet.

In der Abwehrschlacht bei Sanok und Krosno hat die brandenburgische 68. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant Scheuerpflug vorbildlich kämpfend wiederholte feindliche Durchbruchversuche vereitelt und zahlreiche Panzer im Nahkampf vernichtet.

nicht aus den Augen verloren und es verstanden, sich mit kleinen Aufmerksamkeiten seine Gunst zu erhalten. So blieben er und der Pfeifer beisammen, als im Anfang des Mai die neue Kolonne zusammengestellt wurde.

Der Wächter stand bei den Soldaten, die den Transport begleiten sollten. Er holte sich die beiden in seine Rote und schenkte sich über den gelungenen Streich diebisch zu freuen. Verschmitzt lachte er ihnen zu, als sie zur Kaserne hinausmarschierten.

„Der wird künftig um den Finger zu wickeln sein“, rannte der Mischkamacher dem Pfeifer zu. „Ich habe ein kleines Abkommen mit ihm getroffen: er wird dafür sorgen, daß wir beide bei ihm bleiben. Dafür bekommt er alles, was ich schnitzen werde, zum Verkauf. Ich habe die alten Sätze verlangt, die oben im Lager galten. Er wird natürlich viel mehr, vielleicht das Acht- oder Zehnfache nehmen und einen hübschen Nebenverdienst haben. Dafür wird er dich und mich wie seinen Augapfel hüten.“

Er dachte eben an alles, der Mischkamacher. Es war schon ein Kerl!

Aus fünf Rotten bestand die Kolonne, jede zu zehn Mann mit einem Wächter. Draußen vor dem Kasernenhof gab es eine Stockung. Die Männer trauten ihren Augen nicht. Zwei schwere Lastwagen standen da. Für sie, für die Gefangenen!

„Ich verstehe nichts mehr“, gestand der Pfeifer, als sie zur Stadt hinausrumpelten. „Erst läßt man uns fast ein Vierteljahr zwecklos in dem Loch hier sitzen, und dann holt

man uns mit Lastwagen fort. Muß doch eine sehr eilige Sache sein, für die wir bestimmt sind.“

Es war eine eilige Sache, eine sehr eilige sogar, und als der Mischkamacher glücklich dahinter gekommen war, kniff er den Pfeifer erst einmal heimlich, aber um so herzhafter in den Arm.

„Spring nicht vom Wagen“, flüsterte er dann. „Es geht an die Grenze. Jawohl. Ein findiger Kopf scheint herausgebracht zu haben, daß die Straßen dort in säumigem Zustand sind. Wie so viel bei Mütterchen Rußland. Aber die Straßen an der Grenze, das ist eine heikle Sache.“

Die Straßen braucht man dringend. Die Moskauer Herren haben genug Not gehabt, um zu verhindern, daß gewisse Leute auf der persischen Seite der Grenze Straßen und Brunnen bauten. Vielleicht ist ihnen das nicht einmal richtig gelungen. Nun wollen sie schleunigst nachholen, was sie auf eigenem Boden bisher versäumt und verlernt haben.“

Der Pfeifer stöhnte. „Rede nicht so herum, Mann. Sag endlich, was los ist. Wir kommen an die persische Grenze?“

„Hab ich was von Persien gesagt?“ erwiderte der andere in aufreizender Ruhe. „Wir werden Straßen bauen, ganz oben im Gebirge. Auf dem Pamir. An der afghanischen Grenze.“

„Am Amudarja?“ fragte der Pfeifer heiser vor Erregung.

„Am Amudarja“, nickte der Mischkamacher gelassen.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Sigmundstadt

Postdienst nach dem Ostland und GG.

Der Postdienst mit dem Ostland besteht wie bisher weiter. Im Postverkehr nach dem Generalgouvernement müssen die zugelassenen Postsendungen auf der Anschriftseite den rot umrandeten Vermerk „Durch deutsche Post Osten“ tragen und außerdem durch ein liegendes Blaustiftkreuz gekennzeichnet sein. Befördert werden: a) im Dienstpostverkehr der Behörden, Parteidienststellen und der deutschen Firmen und Treuhänder und deren deutsche Bedienstete gewöhnliche und eingeschriebene Briefe und Postkarten, ferner Bahnhofsbriefe, Wertbriefe, Postanweisungen, gewöhnliche Pakete und unversiegelte und versiegelte Wertpakete; b) im allgemeinen Postdienst (zivilen Verkehr) gewöhnliche Postkarten, Postanweisungen an Behörden, Pakete mit Arzneien, medizinischen Geräten, Saatgut und Formblättern in kriegswichtigen und ernährungswichtigen Angelegenheiten, die von Ärzten, Apotheken, Herstellerfirmen, Versendeinrichtungen und Druckereien herrühren. Ferner die im Wege des Postverkehrs versandten Zeitungen sowie Bahnhofszeitungen und Postzeitungsgut, Zeitungsdrucksachen, die von Zeitungsverlegern und Zeitungsvertriebsstellen unter Streif- oder Kreuzband oder in offenen Umschlägen verschickt werden, und Blindenschriftsendungen.

Das Eisene Kreuz 1. Kl. wurde dem Unteroffizier Max Minnich verliehen.

Gestellung von Arbeitskräften für Schanzarbeiten. Die vom Arbeitsamt durch schriftliche Einsatzweisung aufgeführten Betriebe des Handels, der Bekleidungsindustrie sowie der chemischen Industrie werden durch eine in dieser Ausgabe veröffentlichte amtliche Bekanntmachung angewiesen, die von ihnen abzugebenden Arbeitskräfte am Freitag zu den angegebenen Zeiten zu überstellen.

Nachschau von eichpflichtigen Meßgeräten. Der Reichswirtschaftsminister hat einen Erlass über die polizeiliche Nachschau von eichpflichtigen Meßgeräten herausgegeben. Die Geräte müssen geeicht, saubergehalten sein und frei und übersichtlich aufgestellt werden. Insbesondere müssen auch Waagen richtig eingestellt sein. Beanstandete Meßgeräte werden beschlagnahmt.

Festnahme wegen Gepäckberaubung. Festgenommen wurde der 20 Jahre alte Josef Turski von hier, der als Kutscher bei einer hiesigen Speditionsfirma beschäftigt ist und dabei ihm zur Beförderung anvertraute Gepäckstücke erbrach und beraubte. Eine große Menge Diebesgut konnte sichergestellt werden.

Der Luftschutz rät...

Die Luftschutz-Hausapotheke

Die Luftschutz-Hausapotheke wird in den meisten Luftschutzgemeinschaften ergänzt durch weitere von den Bewohnern angeschaffte oder zur Verfügung gestellte Mittel für die erste Hilfe. Dabei muß jedoch beachtet werden, daß kein Mittel ohne Bezeichnung aufbewahrt werden darf. Fehlende oder gar falsche Aufschriften können leicht zu Zeitverlust oder gar zu Schäden führen.

Wirtschaft der L. Z. Leistungssteigerung in der Schweinezucht

Auf Grund der ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft neue Bestimmungen über Mindestleistungen bei der Zucht von Ebern erlassen. Danach dürfen nach dem 1. 8. 1939 geborene Eber des deutschen Weiden Schweins, des deutschen veredelten Landschweins und des schwäbisch-häusslichen Schweins, sowie nach dem 1. 8. 1944 geborene Eber des deutschen Cornwellschweins und des Angersattelschweins nur gekört werden, wenn die Muttertiere folgende Mindestleistungen aufzuweisen haben: Im Durchschnitt, vom ersten Wurf an gerechnet, muß das Muttertier alle acht Monate werfen. Je Wurf müssen im Durchschnitt acht lebende Ferkel geboren sein. Mit 28 Tagen nach dem Wurf müssen sieben Ferkel mit einem Wurfsgewicht von mindestens 45 kg aufgezogen sein. Für Erstlingswürfe sind sieben lebende geborene und sechs aufgezogene Ferkel mit einem Wurfsgewicht von 42 kg ausreichend. In die erste Zuchtwerklasse sind nur die Eber aufzunehmen, deren Muttertiere mindestens neun lebende Ferkel geboren und mit 28 Tagen mindestens acht Ferkel aufgezogen haben. Nach dem 1. 8. 1944 geborene Eber des deutschen Weiden Schweins und des deutschen Berkshireschweins dürfen nur gekört werden, wenn die Muttertiere folgende Mindestleistungen aufzuweisen haben: Im Durchschnitt vom ersten Wurf an gerechnet, muß das Muttertier alle acht Monate werfen. Je Wurf müssen im Durchschnitt sieben lebende Ferkel geboren sein.

Nahaufklärung ostwärts der Weichsel / Von Kriegsberichter Karl Klaus Krebs

Die Nacht ist hell und sternenklar. Nur zuweilen gaukeln ein paar Wolkenfetzen am Mond vorbei, zerfasern zu dünnen Schleiern und ziehen gegen Osten. Wir haben Westwind und sind auf dem Flug zur Hauptkampflinie. Auftrag: Nahaufklärung ostwärts der Weichsel und im Weichselbrückenkopf. Nicht lange nach dem Start, als die FW 189 gerade die befohlene Höhe erreicht hat, sieht man kilometerweit die Brandmale des Krieges hier im Mittelabschnitt der Ostfront. Linksab liegt ein besonders großer glühender und glotzender Fleck: Warschau. Dort, wo vor Wochen noch Schleuse und Umschlagplatz für die Ostfront waren, lecken heute die Flammen an den Häuserwänden hinauf und die Geschosse leichter und schwerer Waffen peitschen durch die Straßen. Warschau hat sich selbst vernichtet. Warschau wurde das Opfer verhetzter Polen. Warschau ist Symbol dafür, wie wehrlos England und Amerika gegenüber bolschewistischen Terrorbefehlen sind. Wir drehen mit unserer FW 189 auf Südkurs. Neben dem Flugzeugführer sitzt der Beobachter, die Karte auf den Knien und das Nacht-Fernglas vor den Augen. Es ist eine besondere Sache um die Nahaufklärung. Was man am Tage aus großen Höhen mit Spezialkameras lichtbilden kann, das muß man während der Nacht in Augenblicksschnellen mit den Augen erfassen. Große Erfahrung und gespannte Aufmerksamkeit gehören dazu. Ein Glück ist es, daß die Dunkelheit selbst immer wieder zum Verräter

Mit 28 Tagen nach dem Wurf müssen sechs Ferkel mit einem Wurfsgewicht von mindestens 35 kg aufgezogen sein. Für Erstlingswürfe sind sechs lebende geborene und fünf aufgezogene Ferkel mit einem Wurfsgewicht von 32 kg ausreichend. In die erste Zuchtwerklasse sind bei diesen beiden Rassen nur die Eber aufzunehmen, deren Muttertiere mindestens acht lebende Ferkel geboren und mit 28 Tagen mindestens sieben Ferkel aufgezogen haben.

Neuer Leiter der Reichsgruppe Handel

Nach der Berufung von Dr. Franz Hayler zum Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums hat der Reichswirtschaftsminister den Leiter der Abteilung Außenhandel der Wirtschaftsgruppe Groß- und Außenhandel, Freiherrn Carl v. Schroeder in Firma Staudt & Co., Berlin, beauftragt, das Amt des Leiters der Reichsgruppe Handel zu verwahren und ihm einen neuen Leiter vorzuschlagen. Auf Vorschlag von Freiherrn von Schroeder hat nunmehr der Reichswirtschaftsminister Dr. Heinrich Roedel zum Leiter der Reichsgruppe Handel berufen. Dr. Heinrich Roedel ist Mitinhaber der altbekannten Münchener Firma J. Roedel. Er ist ein erfahrener und vielseitig gebildeter Kaufmann; im Kriege hat sich Dr. Roedel als Frontoffizier besonders bewährt. Er ist Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes und Inhaber des Goldenen Verwundeten-Abzeichens.

wird. Denn jeder kleinste Lichtschein ist zu sehen. Das Aufblitzen eines Kraftfahrerscheinwerfers macht unter Umständen eine ganze Kolonne sichtbar. Der Beobachter macht sich Notizen. Hier fünfzig Lastkraftwagen, dort sechzig gespannte Fahrzeuge. Kurs Nordwest. Bunte Leuchtkugeln stehen in einer Reihe über einem großen Wald. Sollen diese roten und grünen Bälle vor uns warnen? Sollen sie der feindlichen Nachtjagd unseren Weg verraten? Wir wissen es nicht. Solange die Gefahr nicht wie ein drohendes Gespenst dicht vor uns aufwacht, kennt die Besatzung nur den Auftrag. Sie soll aufklären, sonst nichts. Spähen und spüren, suchen und fahnden, sonst gar nichts. Aber das ist meist schon sehr viel. Das spitz zulaufende Heck der Vollsichtkanzel mit den beiden Maschinengewehren ist drehbar gelagert. Im Fliegerjargon heißt es die „Tüte“. Aus dieser Tüte beobachtet der Bordschütze. Nach oben und unten gehen seine Blicke, nach rechts, links und nach hinten. Unbequem ist seine Lage. Halb kniend, halb hockend, immer schußbereit erlebt er den Nachtflug. Da recken Scheinwerfer ihre bleichen Leichenfinger gen Himmel. Sie suchen und huschen hin und her. Noch haben sie die FW 189 nicht erfaßt. Aufpassen jetzt, sagt sich der Bordschütze. Der Feind ist auf der Wacht! Weit rechts von unserem Kurs kriecht mit leuchtenden Blitzschweifern eine Flak. Die gilt anderen. Jetzt aber — in der Eigenverständigung grellt die Stimme des Bordschützen. Er

Rundfunk vom Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Erdkundliche Betrachtung. 8.50—9.00 Frauenspiegel. 12.35—12.45 Bericht zur Lage. 15.30—16.00 Solistenmusik. 18.30—19.00 Zeitspiegel. 19.15—19.30 Frontberichte. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Werke von Mozart, Dvorak u. a. 20.15—21.00 Meisterwerke deutscher Kammermusik: Violinsonate C-dur und Klavierquintett B-dur von Mozart. 21.00—22.00 „Der Apfelbaum“, Singspiel von Joseph Haydn.

Hier spricht die NSDAP.

Og. Quellpark. NS.-Frauenschrift. Heute 19 Uhr Gemeinschaftsabend, Ostlandstraße 81 (NSKK-Heim).

Der L. Z.-Sport vom Tage / Wehrrückbildung und Selbsterziehung

Sechsmal Schieratz

Zum sechsten Male standen sich am Sonntag die Sportgemeinschaften Schieratz und Kalisch im Fußballfreundschaftstreffen gegenüber. Sechsmal blieben die Gäste Sieger, viermal in Kalisch und zweimal auf eigenem Platz bei einem Gesamtergebnis von 30:7 Toren. Das günstigste Ergebnis von 2:1 erzielte Kalisch bei der zweiten Begegnung in Kalisch, meistens waren die Gäste um vier Tore besser. Vor mehr als 1200 Zuschauern ging Kalisch diesmal mit 0:4 leer aus. Verantwortlich dafür zeichnen in erster Linie die guten Schieratzer Außenläufer Brauner und Henze, die dem Kalischer Sturm keine Chance ließen. Als Torschützen betätigte sich der Innensturm, vornehmlich der Halblinke Koder, der die beiden ersten Tore schoss. Kurz vor Seitenwechsel verwandelte der Mittelstürmer Balogh eine genaue Vorlage von links zum dritten Tor. Den vierten Treffer knallte der Halbrechte Eschbrenner unahaltbar für den Kalischer Torhüter, der sich restlos einsetzte, in die Maschen. Der beste Mannschaftsteil der Kalischer war die Verteidigung, vor allem der linke Verteidiger, der viele gefährliche Situationen klärte. Die gesamte Mannschaft erreichte nicht das Tempo der Gäste, und der Sturm kam mit seinen zu durchsichtigen Kombinationen nicht vorwärts. Diesmal blieb ihm das Ehrentor versagt.

Berliner LSV. siegreich

Mit zwei gut besuchten Doppelveranstaltungen wurde am Sonnabend und Sonntag auf dem Hertha-BSC-Platz am Gesundbrunnen der Sommerwettkampf des Berliner Fußballsports zu Ende gebracht. Hatte es in den vorangegangenen Ausscheidungsrunden so manche Überraschung gegeben, so verliefen die beiden Endspiele völlig programmgemäß. Im Kampf um den dritten und vierten Platz bezwang Tennis Borussia durch ein von Breidenbach (Leipzig) und Wörner (Straßburg) schwungvoll angestrebtes Stürmerspiel den mit Jahn im Tor antretenden Berliner SV. 92 3:0 (1:0) durch Tore von Wörner, Eckhoff und Kasparius. Tags darauf sicherte sich der LSV, Berlin, der zur Zeit als die stärkste Mannschaft der Reichshauptstadt anzusehen ist, durch einen 5:1 (2:1)-Erfolg über die mit Kronenblittern und Kanitz antretende SG. Oranienburg vor 12.000 Zuschauern den Gesamtsieg. Brosch (3) sowie Reinelt und Schneider teilten sich in die Tore.

Punktverlust für Vienna Wien

Nach seiner Niederlage im ersten Meisterschaftsspiel, wo er dem Floridsdorfer AC unterlag,

Aus unserem Wartheland

Gauhauptstadt

Eine neue Gemüsegroßhalle in Posen. 1941 wurde erstmalig in der Gauhauptstadt zur besseren Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse eine Gemüsegroßmarkthalle errichtet. Es zeigte sich jedoch sehr bald, daß die Räumlichkeiten den Anforderungen nicht genügten, so daß benachbarte Baulichkeiten mit in Anspruch genommen werden mußten. In den letzten Monaten ist es der Stadtverwaltung nach längeren Verhandlungen möglich geworden, eine geeignete Baulichkeit für die Anlage einer neuen Gemüsegroßmarkthalle freizubekommen. Im Wege der Selbsthilfemaßnahmen, an denen sich auch die Großhändler lebhaft beteiligten, ist die Halle zweckentsprechend hergerichtet worden. Sie enthält neben den in sich abgeteilten umfangreichen Lagerräumen der fünf Posener Gemüsegroßhändler auch deren Büros, die sich gegenüber den Lagern befinden. Außerdem sind in der Halle noch die Geschäftsstellen des Gartenbauwirtschaftsverbandes und der städtischen Markthallenverwaltung untergebracht, wodurch wiederum Räume in der Stadt für andere Zwecke freigegeben werden konnten. Ein großer Vorteil der neuen Gemüsegroßhalle ist es, daß sie Gleisanschluß besitzt, so daß die ankommenden Wagenladungen mittels einer abgeschrägten Laderampe unmittelbar in die Markthalle gebracht werden können. Außerdem besitzt die Halle eine Gasheizung sowohl für die Büros als auch für die Lagerräume. Die Räumlichkeiten in dem jetzigen Zustand sind hell, geräumig und gut aufgeteilt, so daß sie als provisorische Lösung voll aufzufrieden. Die Stadt hat durch diese zielbewußte Wirtschaftsführung dem Gartenbauwirtschaftsverband und den Obst- und Gemüsehändlern die erforderlichen Voraussetzungen geschaffen, die sie zu einer guten, schnellen und übersichtlichen Geschäftsabwicklung befähigen. Sch.

Konin

sch. Ein Großfeuer, das vom Sonntagabend bis in den frühen Morgenstunden des Montags wütete, vernichtete im Dorf Swionniki, Gemeinde Erlenbruch, dreizehn Bauerngehöfte vollständig. Das durch Fahrlässigkeit entstandene Feuer konnte sich infolge Wassermangels schnell ausbreiten. Zahlreiche Wehren aus der näheren und weiteren Umgebung waren zur Bekämpfung des Brandes herangezogen worden.

Der L. Z.-Sport vom Tage / Wehrrückbildung und Selbsterziehung

lag, mußte sich der Tschammerpokalsieger Vienna Wien in der zweiten Runde gegen den Wiener Sportclub mit einem 2:2 (2:1) begnügen. Ausschlaggebend war, daß es den Döblinger durchweg an Spiellaune fehlte und Kaller neben Sabeditsch im letzten Drittel des Feldes verwiesen wurde. Recht schöne Leistungen sah man von Austria Wien, die den Neuling SK. Oberlaa 5:1 bezwang, und von Rapid, das den Floridsdorfer AC 3:1 schlug.

Knapper Erfolg von Schalke 04

Während man in Westfalen allgemein zur ersten Meisterschaftsrunde antrat, stellte sich Schalke 04 in Scherlebeck der dortigen Westfalia zu einem Freundschaftskampf. Der sechsfache deutsche Meister hatte es keineswegs leicht und kam nur zu einem knappen 3:2-Erfolg, nachdem das Spiel bei der Pause noch 2:2 gestanden hatte.

Der Endkampf zur DVM.

Die deutschen Sportvereine sind am Sonntag in großer Zahl zum Endkampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft in der Leichtathletik angetreten. Stehen auch für die dritte Hauptrunde noch einige Sonntage zur Verfügung, so will aber die kurze Zeit gut genutzt sein. In der Reichshauptstadt hat der LSV. Berlin mit seinem Ergebnis von 15.029,65 Punkten als achter Verein in der Reichsliste die Grenze von 15.000 Punkten überschritten. Der Hamburger SV. kam dank dem Können seines neuen Gastmitgliedes Kurt Edel auf 13.730,30 P. und vertauschte den 23. mit dem 18. Platz, während die Berliner Turnerschaft mit 13.851,70 Pkt. einen Sprung vom 24. auf den 16. Platz machte. Hinter seinem Bestergebnis zurückgeblieben ist der SC. Charlottenburg mit 13.128,88 Punkten.

Sport-Allerlei

Nach dem vierten Spieltag in der Berliner Reichsmeisterschaft im Basketball steht die SGOP. Berlin mit 8:0 Punkten klar an der Spitze vor VfV. Spandau, SCC., SGOP. II und Nordwest mit je 4:4 Punkten. — Im Radsport brachte das Abschlußrennen der Berliner Straßenrennaison „Rund um die Schillerpromenade“ über 37,5 Kilometer einen Überraschungserfolg durch Gebert (Dresden) in 1:12,08 Stunden. Das Leipziger Rundstreckenrennen um den Wanderer-Preis gewann sicher der Chemnitzer Bahle in 1:55,10,2 Std. vor seinen Landsleuten Bolte und Rutte. — Bei den Punktspielen im Berliner Handball interessiert der 14:6-Erfolg des BSV. 92 über die Turnerschaft Köpenick, den der Sieger dank der ausgezeichneten Arbeit des Fußballnationaltorwarts Jahn errang. kz.

Kultur in unserer Zeit

Theater

Tom Farecht gestorben. Es war schon längere Zeit still geworden um den ehemaligen Hamburger Schauspieler Tom Farecht-Fadenrecht, der, hochbetagt, nach schwerer Krankheit auf seinem beschaulichen Ruhsitz in stiller Heideeinsamkeit das Zeitliche gesegnet hat. In Hamburg können sich nur die älteren Besucher des Thalia-Theaters seiner erinnern, dem er eine lange Reihe von Jahren als prominentes Mitglied angehört hat, als Albert und Karl Bozenhard und andere bekannte Künstler seiner Epoche an dieser berühmten Kulturstätte wirkten, deren gewähltes Ensemble damals für das kämpferische Zeitstück in die Schranken trat. Zu jener Zeit hat Tom Farecht eine führende Rolle gespielt und innerhalb einer kulturpolitisch und theatergeschichtlich bedeutsamen Epoche in starken eigenwilligen Leistungen eine geistig-künstlerische Linie profiliert, die kämpferisch und leidenschaftsbewegt war. Von der rheinischen Metropole Köln nach Hamburg berufen, ist Farecht später von hier als Spielleiter nach Bremen gegangen, um danach in Dresden sesshaft zu werden und am Staatlichen Schauspielhaus seine letzte große Wirkungsstätte zu finden. Hans Hauptmann

Dichtung

Andenken an Adalbert Stifter. Das Linzer Landesmuseum wurde um ein Stifter-Andenken bereichert, einen Spazierstock, der aus dem Nachlaß eines Bekannten des Dichters gewidmet wurde.

Neue Bücher

Fritz Martin Rintelen: Aufruhr in Hessen. Novelle. Vier Tannen Verlag, Berlin und Leipzig. In Kassel regierte einst Jérôme Bonaparte, anders „König Lustick“, von seinem Onkel Napoleon I. Gnaden König von Westfalen. Der Verfasser schildert in meisterlicher Weise diese Zeit und den von ihr ausgelösten „Aufruhr der Herzen“ deutscher Menschen, deren Liebe zum Vaterland stärker war als die Furcht vor deren Feinden. Ein von immer Heimatsliebe durchglühtes Buch! Adolf Kargel

Ludwig Thoma unterhielt sich einst mit einer Dame. Thoma brauchte einige urwüchsige Ausdrücke, so daß die Dame lächelnd meinte: „Sie sind wohl ein Sohn der Berge?“ Thoma nickte: „Sogar ein Sohn der Berge und Täler!“

Die schönste Stadt

gl. Im September des Jahres 1943 regneten Flugblätter vom ewig blauen italienischen Himmel. Als die verzweifelten Neapolitaner danach griffen, um zu sehen, was die Alliierten ihnen zu sagen hätten, lasen sie hoffnungsfreudigen Auges: „Wir kommen, um Euch zu befreien und nicht als Eroberer.“ — Wenn heute eben dieselben Neapolitaner zerfetzt, hungrig und hoffnungslos durch die Straßen ihrer verwüsteten Stadt irren, wenn sie geschüttelt von Schauern des Typhus in einem Winkel liegen, ohne ärztliche Betreuung, ohne die Hoffnung, in ein Spital aufgenommen zu werden, mögen sie sich wohl selbst verwünschen, die Phrasen von der „Befreiung“ jemals geglaubt zu haben.

Neapel war die erste Millionenstadt auf dem europäischen Kontinent, die die alliierten Armeen betraten. Hier wäre eine Gelegenheit gewesen, die Phrasen, die jahrelang auf Kurz-, Mittel- und Langwellen aus allen alliierten Antennen strahlten, wahrzumachen und die Versprechungen eines Lebens in Freiheit, Friede und Glück in die Tat umzusetzen. Was aber haben die Alliierten aus Neapel gemacht? Die Zustände in dieser bedauernswerten Stadt sind so haarsträubend, daß selbst amerikanische Presseveröffentlichungen das vollständige Fiasko der alliierten militärischen und zivilen Maßnahmen zugeben müssen. Der Journalist Frederick C. Panton veröffentlicht in der Juli-Nummer des größten amerikanischen Magazins „Readers Digest“ einen Artikel unter der Überschrift: „Neapel, Stadt der Panik und des Hungers“. Die Szenen, die er darin schildert, sind ein flammendrotes Menetekel für alle Städte und Länder, die noch in Gefahr kommen sollten, von den Alliierten „befreit“ zu werden. Wo blieben die versprochenen Schiffsladungen voll von Nahrungsmitteln für die Zivilbevölkerung? Die Amerikaner dachten nicht daran. Tanks und Kanonen für ihre Armee sind ihnen bedeutend wichtiger. Mögen die Leute auf der Straße Hungers sterben, mögen Schlangen hunderter Menschen vor den Feldküchen der amerikanischen Soldaten um Abfälle betteln — was schert es sie? Sofort nach dem alliierten Einmarsch verschwanden alle wichtigen Lebensmittel wie Fleisch, Spaghetti, Macaroni, Mehl und Brot von der Oberfläche. Während unter der deutschen Besetzung nur ausgesprochene Luxusartikel auf den schwarzen Markt wanderten, sind nun auch die Grundnahrungsmittel der breiten Massen nur mehr gegen Preise erhältlich, die das Sieben- bis Zehnfache des bisherigen betragen. Entgegen den Ratschlägen weniger einsichtiger Offiziere der alliierten Militärverwaltung wurde der Umwechsellkurs der Lira auf ein Fünftel des früheren Wertes herabgedrückt. Die Folge war, daß alles Metallgeld vom Markt verschwand, die Öffentlichkeit von Inflationen furcht gepackt wurde, die Bauern ihr Getreide den Agenten der amerikanischen Mi-



Kosaken tanzen nach Seite an Seite mit deutscher Polizei haben Kosaken auf dem Balkan erfolgreich beendet und der Lüginka Kinschal, ein Messertanz auf dem

runge. Diebe offerieren ihr Einbruchsgut, und viele Personen des besseren Mittelstandes verkaufen ihre letzten Schmuckstücke, um Nahrung für einen einzigen Tag zu erhalten.

Derzeit besteht die alliierte Ration für die neapolitanische Bevölkerung aus drei Schnitten Brot pro Kopf und Tag. Zu wenig zum Leben und doch genug, um das Verhungern bitter zu machen. Sogar Früchte und Gemüse gingen den Weg zum unterirdischen Markt. Als die vollkommen konfuse amerikanische Verwaltung einige Boote mobil machte, um durch Fischfang die Ernährungslage zu verbessern, fuhren Kriegsschiffe und Schwarzhändler den Fischerbooten aufs Meer nach und kauften

Er bräuchte vier Monatsgehälter, um eine neue Hose zu kaufen. Was sollten seine Kinder in der Zwischenzeit essen? „Ich sah“, so erklärt der amerikanische Journalist wörtlich, „eine junge Mutter, in schäbige Lumpen gehüllt, die ihre Brust herausnahm, um ihr Kind zu nähren. Doch vor Hunger hatte sie keine Milch. Ich sah einen alten Mann sich nach einer Brotkruste im Rinnstein bücken, den fingerdicken Schmutz davon abkratzen und sie aufessen.“

Die ganze alliierte Militärverwaltung für Süditalien besteht aus lediglich 1200 Personen, viel zu wenig, um eine Preiskontrolle oder ein Rationierungssystem für Nahrungsmittel durchzuführen. So wird alles seinen Gang gehen gelassen und ruhig zugesehen, wie das Land in Elend, Jammer und Not versinkt. Dazu kommt die ausbeuterische und rücksichtslose Einstellung der amerikanischen Besatzungstruppen mit ihrem relativ hohen Sold. Der Bericht zitiert einen Soldaten, der gesagt habe: „Verdammt, das ist mein eigenes Geld und ich kann es hinauswerfen, wie ich will.“ Während also die Besatzungstruppen mit der künstlich aufgeblähten Kaufkraft ihrer Dollars das Land bis aufs letzte ausquetschen, verhungert die einheimische Bevölkerung auf das erbärmlichste. Von 8000 kg Saatkartoffeln, die die amerikanische Verwaltung an die Bauern verteilen ließ, verschwand so gut wie alles auf den schwarzen Markt. Als der Verantwortliche sich dieser überraschenden Wendung gegenüberübersah, zuckte er lediglich mit den Schultern und sagte: „Wir haben nicht genug Leute, um jeden Bauern zu bewachen und aufzupassen, ob er Pflanzkartoffeln nun tatsächlich pflanzt oder sie schwarz weiterverkauft.“ Nachdem die Zustände in diesen Tagen einen Höhepunkt erreicht haben, gestehen die alliierten Stellen offen ihre vollkommene Hilflosigkeit ein. Weder die Zivil- noch die militärischen Stellen sind in der Lage, die Probleme in den von ihnen „befreiten“ Gebieten zu lösen. Sie probieren ziel- und planlos herum und der einzige, der davon profitiert, ist der ständig wachsende Bolschewismus, der Not, Hunger und Elend der Bevölkerung zu seinen politischen Hetzgeschäften ausnützt. Die Anzahl der roten Sichel und Hämmer, die über Nacht an die Wände geschmiert werden, steigt von Tag zu Tag. Einer der führenden Offiziere der AMG-Verwaltung sah sich zu folgendem wörtlichen Eingeständnis gezwungen: „Die Alliierten haben hier vollständig versagt. Wir kündigten unser Kommen als Befreier an, aber das totale Unvermögen, die dringendsten Bedürfnisse der Ernährung sicherzustellen, ist nicht das, was man von einem Befreier erwartet. Wir befinden uns hier in Italien in einem gefährlichen Kreislauf, ohne etwas zu tun. Der einzige Nutznießer unseres totalen Versagens ist der Kommunismus, der hier wie in Frankreich und Nordafrika unsere Fehler ausschlächtet. Wenn wir im übrigen Europa genau so vorgehen wie hier in Italien, dann haben wir den Frieden verloren, bevor wir den Sieg gewonnen haben.“

FAMILIENANZEIGEN

URSULA-GERTRUD. Mein kleines, tapferes Fräulein schenkte mir am 16. 9. ein strammes Mädel. In dankbarer Freude: Hugo Dania und Frau Gertrud geb. Bock. Litzmannstadt, Erhard-Palzer-Straße 16.

Wir haben uns verlobt: WALLY HERMANN, OSCAR BROELY, Ulitz. In einem Jagdgeschwader, z. Z. Urlaub. Litzmannstadt, Mark-Melben-Straße 57, den 16. 9. 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: ERIKA HOFFMANN, WOLFGANG BEUTNER, z. Z. Soldat. Litzmannstadt, den 18. 9. 1944.

In soldatischer Pflichterfüllung fiel für Führer und Vaterland am 16. 7. 1944 im Osten mein geliebter Gatte, Schwiegersohn, Schwager, Sohn, Bruder, Onkel, Vetter und Nefte, der Obergefreite **Bruno Brade** geb. am 8. 9. 1914 in Litzmannstadt. Er wurde am 17. 7. 1944 auf einem Heldengruftfriedhof beigesetzt. In tiefem Schmerz: Deine Dich nie verlassende Gattin Olga Brade, geb. Dressler, und Angehörige. Litzmannstadt, Derfflingerstraße 6-10/34.

Feldwebel **Georg Rikson** aus Riga. Inh. des EK 1 u. 2, der Nahkampfschule, des Sturm-Abz., der Ostmedaille, des Krimschildes und des Verdienst-Abzeichens in Schwarz am 12. 8. 1944 im Osten gefallen. Die Gattin Gusti Rikson, geb. Reich, und die Eltern Theodor und Erika Rikson.

Am Dienstag, dem 19. 9. verschied unser lieber Bruder, Schwager und Freund **Eduard Döring** Schlosser geb. 15. 3. 1877. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 21. 9. 1944, um 14.30 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Artur-Meister-Straße statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Breslauer Str. 34.

Am 17. September 1944 verschied in Gott nach schwerem Leiden im Alter von 56 Jahren unsere innig geliebte Mutter und Großmutter **Marta Grams** geb. Feder. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet heute, den 20. 9., um 16 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs Sulzfelder Straße statt. In tiefer Trauer: Drei Töchter, drei Schwägerinnen, z. Z. Wehrmacht, vier Enkel, eine Schwester und drei Brüder. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 101.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 17. 9. 1944 meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin **Marie Müller** geb. Nowotny, im Alter von 84 Jahren. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Donnerstag, den 21. 9. 1944, um 16 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Jädestraße 49.

Nach einem Leben voller Arbeit, Liebe und Sorge starb nach Gottes Ratschluss am 16. 9. 1944 nach langem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, herzengute und treusorgende Mutter **Mathilde Scheibler** geb. Liebig, im Alter von 54 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 20. 9., 16 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs an der Artur-Meister-Str. (Wiesnerstr.) statt. In tiefer Trauer: Der Gatte und Sohn sowie die Hinterbliebenen.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist mein Lebensgefährte, mein geliebter Vater, Schwiegervater und guter Onkel **Pg. August Rühl** Inh. d. EK II v. 1914 u. a. Ausz. kurz vor seinem 72. Geburtstag nach schwerem, tapfer ertragenem Leiden heimgegangen. In stiller Trauer: Maria Rühl, geb. Weiß, Maria Rafflenbeul, geb. Rühl, Walther Rafflenbeul, Gerland. Würzburg, Zeppelinstraße 26. Pabianitz, Heinrich-Gutberlet-Str. 3, im September 1944.

Nach langem Leiden verschied am 17. 9. 1944 mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Onkel **Oskar Kruschel** im Alter von 58 Jahren. Die Beerdigung findet am 20. 9. 1944 um 17 Uhr vom Mausoleum aus auf dem Deutschen Friedhof in Pabianitz statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Pabianitz, Weberstraße 24.

Tief gebeugt im Schmerz geben wir die traurige Nachricht, daß unser einziger geliebter Sohn und Nefte **Bogdan Boryca** geb. 5. 7. 1913, fest. 14. 9. 1944, in der Landesheilanstalt Meseritz-Obrawalde nach langem schwerem Leiden verschieden ist. Die Beerdigung unseres geliebten Sohnes fand daselbst am 18. 9. 1944 statt. In unsagbarem Schmerz: Die Eltern Johann Boryca, Viktoria Boryca, geb. Fiedler, und alle, die ihn lieb hatten. Litzmannstadt, den 19. 9. 1944. Böhmische Linie 45.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland, Gültig im Reichsgau Wartheland! Verteilung von Bienenhonig an deutsche Kinder bis zu zehn Jahren. Im Laufe des Versorgungsabschnittes 67/68 (18. 9. bis 12. 11. 1944) gelangen an deutsche Kinder von Normalverbraucher im Alter bis zu zehn Jahren 250 g Bienenhonig zur Ausgabe. Damit die Lebensmittelverteilung rechtzeitig über den erforderlichen Bestand verfügen, ist es notwendig, unter Verlage der Brotkarte D Kik 67/68 für Kinder bis zu sechs Jahren und der Brotkarte DK 67/68 für Kinder von sechs bis zehn Jahren in der Zeit vom 18. bis 23. 9. 1944 bei dem Lebensmittelverleiher eine Anmeldung vorzunehmen, von dem der Bienenhonig bezogen werden soll. Im Interesse derjenigen Letztverleiher, die die Anmeldung entgegennehmen, die durch das zuständige Ernährungsamt zum Verkauf von Bienenhonig zugelassen sind. Der Lebensmittelverleiher hat bei der Anmeldung den oberhalb des Stammschnittes der Brotkarte D Kik 67/68 befindlichen Sonderabschnitt 57.1 D Kik 67/68 LEA. Warth. und den Abschnitt LEA 3 I DK 67/68 der Brotkarte DK für Kinder von sechs bis zehn Jahren abzutrennen und den Nachweis der erfolgten Anmeldung durch seinen auf dem Stammschnitt dieser Brotkarte anzubringenden Firmenstempel mit dem Zusatz „Bh.“ zu bescheinigen. Die zugelassenen Letztverleiher haben die für die Anmeldung aufzuführenden Abschnitte auf Bogen zu je 100 Stück aufzuleben. Dem Ernährungsamt Abt. B bis spätestens 30. 9. 1944 zur Ausstellung einer Bescheinigung einzureichen, aus der die Zahl der abgelieferten Abschnitte hervorgeht. Die von dem Ernährungsamt ausgestellte Bescheinigung ist von dem Lebensmittelverleiher entweder der Molkereizentrale Wartheland, Posen, Mährische Straße 5, oder der Molkereizentrale Litzmannstadt, Danziger Straße 134, zuzuleiten. Für gemeinschaftsverpflichtete Kinder bis zu zehn Jahren werden durch das zuständige Ernährungsamt Bescheinigungen ausgestellt, die ebenfalls innerhalb der angegebenen Frist beim Letztverleiher einzureichen sind. Über die Ausgabe des Bienenhonigs erfolgt von hier aus noch eine besondere Bekanntmachung. Posen, den 15. September 1944. Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Ernährungsamt Abt. B.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 387/44. Verlorene Angehörige. Bezugschein. Der Bezugschein Nr. 395 107 auf 143 kg Dank für die Firma L. Johansohn, Horst-Wessel-Straße 95, ist verlorengegangen und wird für ungültig erklärt. Litzmannstadt, den 18. September 1944. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Ausgabe von Kochfleisch. Die deutschen Verbraucher, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind, erhalten ab sofort 250 g Kochfleisch auf den Abschnitt 32 der neuen Fischkarte: Fritz Irma Nr. 1 — 680 Gamppe Robert „1 — 1000 Gebr. Griesel „1 — 1000

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart abheben, verlieren den Anspruch auf Belieferung. Litzmannstadt, den 19. September 1944. Der Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B. Nr. 386/44. Fundstücke. Folgende Gegenstände sind in Städtischen Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße 4a, gefunden worden: 1 Stück Uhr mit Anhänger, 1 Halskette mit Anhänger, 1 Messingkettenarmband, 1 Siegelring, 3 Bademantel, 1 Armbanduhr, 1 Füllfederhalter, 1 Arm-

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 387/44. Verlorene Angehörige. Bezugschein. Der Bezugschein Nr. 395 107 auf 143 kg Dank für die Firma L. Johansohn, Horst-Wessel-Straße 95, ist verlorengegangen und wird für ungültig erklärt. Litzmannstadt, den 18. September 1944. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt, Seuchenpolizeiliche Anordnung. Nachdem in den Bienenständen des Alfons Müller in Gornau, Westertweg 32, die bösartige Faulbrut festgestellt worden ist, wird gemäß der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 9. 7. 1940 über die Bekämpfung der bösartigen Faulbrut und Milbenseuche der Honigbiene angeordnet: 1. Das Wezbringen der Bienen aus dem verseuchten Ort und aus einem Sperrgebiet von 5 km Umkreis des Seuchenherdes ist vor der Aufhebung der Seuchenbekämpfung nur mit Genehmigung der zuständigen Kreispolizeibehörde gestattet. 2. Das Sperrgebiet erstreckt sich auf die Stadt Gornau und die Ortsteile Probozeczewitz, Lucmierz, Dorf, Stempowizna, Rudnik, Plaskowice, Antolow, Krogulec, Kargulec, Sokolow, Antoniew, Okrenglik, Krzywile, Lagiewniki-Male, Lagiewniki-Siedlung, Zegranski, Waldrieden. 3. Den von der Fachgruppe imter Wartheland für die Bienenseuchenbekämpfung bestimmten Sachverständigen und den übrigen Überwachungsorganen ist zur Untersuchung der Bienenstöcke der Zutritt zu allen Bienenständen zu gewähren. 4. Bienenstöcke, bei denen bösartige Faulbrut festgestellt ist, sind vom Besitzer oder dessen Vertreter zu entfernen oder zu vernichten. Die von der Polizeibehörde zur Bekämpfung der Bienenseuche angeordneten Maßnahmen sind umgehend durchzuführen. 5. Von den Bienenstöcken nicht besetzte Bienenwohnungen sind vom Bienenstande zu entfernen. Wo die Weznahme nicht möglich ist, sind sie stets biennendicht verschlossen zu halten. Waben oder Reste von Waben einzugehen oder getöteter, kranker und krankheitsverdächtigter Bienenstöcke müssen sofort vom Bienenstand entfernt und biennendicht aufbewahrt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß Ziffer 8 der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 7. 9. 1940 bestraft. Litzmannstadt, den 18. 9. 1944. Der Landrat des Kreises Litzmannstadt.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 387/44. Verlorene Angehörige. Bezugschein. Der Bezugschein Nr. 395 107 auf 143 kg Dank für die Firma L. Johansohn, Horst-Wessel-Straße 95, ist verlorengegangen und wird für ungültig erklärt. Litzmannstadt, den 18. September 1944. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt, Seuchenpolizeiliche Anordnung. Nachdem in den Bienenständen des Alfons Müller in Gornau, Westertweg 32, die bösartige Faulbrut festgestellt worden ist, wird gemäß der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 9. 7. 1940 über die Bekämpfung der bösartigen Faulbrut und Milbenseuche der Honigbiene angeordnet: 1. Das Wezbringen der Bienen aus dem verseuchten Ort und aus einem Sperrgebiet von 5 km Umkreis des Seuchenherdes ist vor der Aufhebung der Seuchenbekämpfung nur mit Genehmigung der zuständigen Kreispolizeibehörde gestattet. 2. Das Sperrgebiet erstreckt sich auf die Stadt Gornau und die Ortsteile Probozeczewitz, Lucmierz, Dorf, Stempowizna, Rudnik, Plaskowice, Antolow, Krogulec, Kargulec, Sokolow, Antoniew, Okrenglik, Krzywile, Lagiewniki-Male, Lagiewniki-Siedlung, Zegranski, Waldrieden. 3. Den von der Fachgruppe imter Wartheland für die Bienenseuchenbekämpfung bestimmten Sachverständigen und den übrigen Überwachungsorganen ist zur Untersuchung der Bienenstöcke der Zutritt zu allen Bienenständen zu gewähren. 4. Bienenstöcke, bei denen bösartige Faulbrut festgestellt ist, sind vom Besitzer oder dessen Vertreter zu entfernen oder zu vernichten. Die von der Polizeibehörde zur Bekämpfung der Bienenseuche angeordneten Maßnahmen sind umgehend durchzuführen. 5. Von den Bienenstöcken nicht besetzte Bienenwohnungen sind vom Bienenstande zu entfernen. Wo die Weznahme nicht möglich ist, sind sie stets biennendicht verschlossen zu halten. Waben oder Reste von Waben einzugehen oder getöteter, kranker und krankheitsverdächtigter Bienenstöcke müssen sofort vom Bienenstand entfernt und biennendicht aufbewahrt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß Ziffer 8 der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 7. 9. 1940 bestraft. Litzmannstadt, den 18. 9. 1944. Der Landrat des Kreises Litzmannstadt.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt, Seuchenpolizeiliche Anordnung. Nachdem in den Bienenständen des Alfons Müller in Gornau, Westertweg 32, die bösartige Faulbrut festgestellt worden ist, wird gemäß der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 9. 7. 1940 über die Bekämpfung der bösartigen Faulbrut und Milbenseuche der Honigbiene angeordnet: 1. Das Wezbringen der Bienen aus dem verseuchten Ort und aus einem Sperrgebiet von 5 km Umkreis des Seuchenherdes ist vor der Aufhebung der Seuchenbekämpfung nur mit Genehmigung der zuständigen Kreispolizeibehörde gestattet. 2. Das Sperrgebiet erstreckt sich auf die Stadt Gornau und die Ortsteile Probozeczewitz, Lucmierz, Dorf, Stempowizna, Rudnik, Plaskowice, Antolow, Krogulec, Kargulec, Sokolow, Antoniew, Okrenglik, Krzywile, Lagiewniki-Male, Lagiewniki-Siedlung, Zegranski, Waldrieden. 3. Den von der Fachgruppe imter Wartheland für die Bienenseuchenbekämpfung bestimmten Sachverständigen und den übrigen Überwachungsorganen ist zur Untersuchung der Bienenstöcke der Zutritt zu allen Bienenständen zu gewähren. 4. Bienenstöcke, bei denen bösartige Faulbrut festgestellt ist, sind vom Besitzer oder dessen Vertreter zu entfernen oder zu vernichten. Die von der Polizeibehörde zur Bekämpfung der Bienenseuche angeordneten Maßnahmen sind umgehend durchzuführen. 5. Von den Bienenstöcken nicht besetzte Bienenwohnungen sind vom Bienenstande zu entfernen. Wo die Weznahme nicht möglich ist, sind sie stets biennendicht verschlossen zu halten. Waben oder Reste von Waben einzugehen oder getöteter, kranker und krankheitsverdächtigter Bienenstöcke müssen sofort vom Bienenstand entfernt und biennendicht aufbewahrt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß Ziffer 8 der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 7. 9. 1940 bestraft. Litzmannstadt, den 18. 9. 1944. Der Landrat des Kreises Litzmannstadt.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt, Seuchenpolizeiliche Anordnung. Nachdem in den Bienenständen des Alfons Müller in Gornau, Westertweg 32, die bösartige Faulbrut festgestellt worden ist, wird gemäß der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 9. 7. 1940 über die Bekämpfung der bösartigen Faulbrut und Milbenseuche der Honigbiene angeordnet: 1. Das Wezbringen der Bienen aus dem verseuchten Ort und aus einem Sperrgebiet von 5 km Umkreis des Seuchenherdes ist vor der Aufhebung der Seuchenbekämpfung nur mit Genehmigung der zuständigen Kreispolizeibehörde gestattet. 2. Das Sperrgebiet erstreckt sich auf die Stadt Gornau und die Ortsteile Probozeczewitz, Lucmierz, Dorf, Stempowizna, Rudnik, Plaskowice, Antolow, Krogulec, Kargulec, Sokolow, Antoniew, Okrenglik, Krzywile, Lagiewniki-Male, Lagiewniki-Siedlung, Zegranski, Waldrieden. 3. Den von der Fachgruppe imter Wartheland für die Bienenseuchenbekämpfung bestimmten Sachverständigen und den übrigen Überwachungsorganen ist zur Untersuchung der Bienenstöcke der Zutritt zu allen Bienenständen zu gewähren. 4. Bienenstöcke, bei denen bösartige Faulbrut festgestellt ist, sind vom Besitzer oder dessen Vertreter zu entfernen oder zu vernichten. Die von der Polizeibehörde zur Bekämpfung der Bienenseuche angeordneten Maßnahmen sind umgehend durchzuführen. 5. Von den Bienenstöcken nicht besetzte Bienenwohnungen sind vom Bienenstande zu entfernen. Wo die Weznahme nicht möglich ist, sind sie stets biennendicht verschlossen zu halten. Waben oder Reste von Waben einzugehen oder getöteter, kranker und krankheitsverdächtigter Bienenstöcke müssen sofort vom Bienenstand entfernt und biennendicht aufbewahrt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß Ziffer 8 der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 7. 9. 1940 bestraft. Litzmannstadt, den 18. 9. 1944. Der Landrat des Kreises Litzmannstadt.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt, Seuchenpolizeiliche Anordnung. Nachdem in den Bienenständen des Alfons Müller in Gornau, Westertweg 32, die bösartige Faulbrut festgestellt worden ist, wird gemäß der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 9. 7. 1940 über die Bekämpfung der bösartigen Faulbrut und Milbenseuche der Honigbiene angeordnet: 1. Das Wezbringen der Bienen aus dem verseuchten Ort und aus einem Sperrgebiet von 5 km Umkreis des Seuchenherdes ist vor der Aufhebung der Seuchenbekämpfung nur mit Genehmigung der zuständigen Kreispolizeibehörde gestattet. 2. Das Sperrgebiet erstreckt sich auf die Stadt Gornau und die Ortsteile Probozeczewitz, Lucmierz, Dorf, Stempowizna, Rudnik, Plaskowice, Antolow, Krogulec, Kargulec, Sokolow, Antoniew, Okrenglik, Krzywile, Lagiewniki-Male, Lagiewniki-Siedlung, Zegranski, Waldrieden. 3. Den von der Fachgruppe imter Wartheland für die Bienenseuchenbekämpfung bestimmten Sachverständigen und den übrigen Überwachungsorganen ist zur Untersuchung der Bienenstöcke der Zutritt zu allen Bienenständen zu gewähren. 4. Bienenstöcke, bei denen bösartige Faulbrut festgestellt ist, sind vom Besitzer oder dessen Vertreter zu entfernen oder zu vernichten. Die von der Polizeibehörde zur Bekämpfung der Bienenseuche angeordneten Maßnahmen sind umgehend durchzuführen. 5. Von den Bienenstöcken nicht besetzte Bienenwohnungen sind vom Bienenstande zu entfernen. Wo die Weznahme nicht möglich ist, sind sie stets biennendicht verschlossen zu halten. Waben oder Reste von Waben einzugehen oder getöteter, kranker und krankheitsverdächtigter Bienenstöcke müssen sofort vom Bienenstand entfernt und biennendicht aufbewahrt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß Ziffer 8 der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 7. 9. 1940 bestraft. Litzmannstadt, den 18. 9. 1944. Der Landrat des Kreises Litzmannstadt.

FILM THEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17, 19.30 „Der Meisterdetektiv“.

Capitol — Zietenstraße 41. 14.45, 17.15, 19.45 „Schlußakkord“.

Europa — Schlageterstraße 94. 14.30, 17, 19.30 „Ich brauche Dich“.

Ufa-Rialto — Meisterstraße 71. 14.30, 17 und 19.30 „Der Vetter aus Dingsda“.

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108. 14.30, 17, 19.30 „Liebe dumme Mama“.

Adlon — Buschlinde 123. 14.30, 17, 19.30 „Das Lied der Nachtigall“.

Corso — Schlageterstraße 53. 14.30, 17, 19.30 „Nanon“.

Gloria — Ludendorffstraße 74/76. 14.45, 17.15, 19.45 „Der Weg des Herzens“.

Mal — König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.15, 19.30 „Geliebte Welt“.

Mimosa — Buschlinde 178. 15, 17.15, 19.30 „Petele“.

Muse — Breslauer Straße 173. 17, 19.30 „Die kessche Sündlerin“.

Palladium — Böhmische Linie 16. 15.30, 17.30, 19.45 „Um 9 kommt Harald“.

Roma — Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30 „Heißes Blut“.

Wochenchau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20. 1. Sport-Sport, 2. Rundfunk im Kriege, 3. Ufa-Magazin, 4. Sonderdienst, 5. Die neueste Wochenchau.

Brunnstadl — Lichtspielhaus 19 „Die schwache Stunde“.

Freihaus — Gloria-Lichtspiele 17.30, 20 „Immensee“.

Freihaus — Lichtspielhaus 17, 19.30 „Die glücklichste Ehe der Welt“.

Kalisch — Film-Eck 15, 17.30, 20 „Ein Mädchen vom Ball“.

Kalisch — Victoria-Lichtspiele 15, 17.30, 20 „Immensee“.

Lask — Filmtheater 15, 17, 19.30 „Bintzen“.

Leutschütz — Filmtheater 17, 19.30 „Die schwache Stunde“.

Ostrowo — Corso-Lichtspiele 15, 17.30, 20 „Gewitter im Mai“.

Ostrowo — Apollo 15, 17.30 und 20 „Ein Mann auf Abwegen“.

Pabianitz — Capitol 17, 19.30 „Tip auf Amalia“.

Pabianitz — Luna 17, 19.30 „Der große Preis“.

Sellau — Schauburg-Lichtspiele 20 „Leichtes Blut“.

Fuchingen — Lichtspielhaus 19.30 „Leichtes Blut“.

Turek — Lichtspielhaus „Fahrt ins Leben“.

Wewel — Lichtspielhaus „Weil ohne Maske“.

Wirkheim — Kammerspiele 19 „Das unheimliche Haus“.

12, 14, 16.30 Jugendvorstellungen „Seld ihr alle da!“.

Jugendliche zugelassen. ** über 14 J. zugelassen. *** nicht zugelassen.

GEFUNDEN

Kostümjacke in der Bahn von Schieratz nach Litzmannstadt gefunden. Abzurufen Schlageterstraße 96/26.

UNTERRICHT

Deutschunterricht erteilt Sprachlehrer Zemek, Bochumer Straße 18, W. 12.